

Albaniens Heer.

Der Führer der albanischen Deputation, der dem Prinzen zu Wied jetzt in Neuvid die Krone Albanien in aller Form angeboten und dem Fürstpaar in begeisterten Worten gehuldigt hat, gewährte einem Zeitungsmann eine längere Unterredung, in der er natürlich vor allem von der Zukunft Albanien sprach, auf die er die größten Hoffnungen setzt. Vor allem aber gab er der Überzeugung Ausdruck, daß es dem neuen Könige gelingen werde, Albanien Streitmacht zur achtunggebietenden auf dem Balkan zu machen.

Das albanische Heer! Unter allen den schwierigen Aufgaben, die des neuen Herrschers im Lande Eifer und Hingabe harrten, ist ohne Zweifel die Errichtung einer albanischen Armee die weitaus wichtigste. Die Schwierigkeiten, für das rauhe Land der Albaner eine geeignete Wehrrüstung zu schaffen, liegen nicht so sehr in der technischen Seite als vielmehr in den finanziellen Schwierigkeiten, die die Durchführung einer Heeresorganisation für das ohnehin schwerbelastete Budget des jungen Staatswesens notwendigerweise mit sich bringen muß. Nicht umsonst hat Prinz zu Wied seine Zustimmung zu einer Kronkandidatur erst gegeben, nachdem ihm die 70 Millionen-Anleihe zugesichert war. Es traut sich nur, ob dieser Goldstrom ausreichen wird, die Heeresfrage ausreißend zu lösen.

Und für sich müßte es ein Leichtes sein, die Kampfbereitschaft der Albaner, denen die Waffen von Kindheit auf lieb und vertraut sind, zu festen militärischen Einheiten zusammenzuschließen und ein, wenn auch nur kleines, so doch größeres militärisches Ansehen genügendes Heer zu bilden. Es traut sich, welche Grundlagen für eine Heeresorganisation in Albanien gegeben sind. Jeder die neugebildete, aus 200 ausgewählten Leuten bestehende Leibgarde des Fürsten, noch die von holländischen Offizieren ausgebildete internationale Gendarmarie in Stärke von 1000 Mann, können ernsthaft als Grundstock für die Organisation einer albanischen Armee in Frage kommen. Die Leibgarde wird mit dem Schutz des Fürsten, die internationale Gendarmarie mit dem Polizei- und Wächterdienst in dem unwirtlichen, gefährlichen Lande vollauf zu tun haben.

Dennoch könnte das Fürstentum eine nach Zahl und Wehrkraft nicht unbedeutende Streitmacht aufstellen. In Anbetracht der geringen Bevölkerungsdichte des Landes — Albanien zählt auf seinem etwa 30 000 Quadratkilometer großen Gebiet 800 000 bis 900 000 Einwohner! — werden die Wehrformationen eines albanischen Heeres nur eine verhältnismäßig geringe Stärke aufweisen können, wobei aber nicht veressen werden darf, daß dieses zahlenmäßige Manko in vielen Beziehungen durch die erheblichen militärischen Eigenschaften des albanischen Soldaten wieder ausgeglichen werden kann. Fürst Wilhelm von Albanien soll übrigens schon seit vorgezeichnete Pläne für die zunächst aufzustellenden Friedenseinheiten entwickelt haben, wie denn überhaupt die Albaner gerade von den militärischen Eigenschaften ihres Herrschers sehr viel erwarten.

Wie eingeweihte Kreise wissen wollen, wird sich die Gesamtstärke des Heeres, das Fürst Wilhelm bilden wird, zunächst auf 10 000 Mann belaufen. Bedenkt man nun, daß es den andern Balkanstaaten während der letzten Kriege möglich war, zehn Prozent ihrer gesamten Bevölkerungsziffer bewaffnet ins Feld zu schicken, so müßte man auf Grund dieser Erfahrungen dazu kommen, für das albanische Heer eine Kriegsstärke von 90 000 Mann anzunehmen, die etwa in drei Korps von je 30 000 Mann zu gliedern wären. Gelingt es die finanziellen Schwierigkeiten der Heeresorganisation zu überwinden, was jedoch mit den beschränkten Mitteln der 75 Millionen-Anleihe immerhin zweifelhaft erscheint, so dürfte das albanische Heer ein Faktor auf dem Balkan werden, mit dem die anderen Balkanstaaten ernsthaft zu rechnen hätten. In russischen Zeitungen wird denn auch bereits angeführt, daß die Mächte vor Auszahlung der letzten Anleihe noch einmal genau das Maß der albanischen Rüstungen festsetzen müßten, damit nicht „in Albanien eine neue

Gefahr für den Frieden und das Gleichgewicht auf dem Balkan entsteht.“

Es ist kaum anzunehmen, daß Fürst Wilhelm in eine Debatte über die Ausdehnung der albanischen Rüstungen eintreten wird. Ihm wird es vorerst genügen, sein Programm, 10 000 Mann zu bewaffnen und militärisch zu schulen, zur Durchführung zu bringen. Aber er wird sich naturgemäß nicht für die Zukunft die Hände binden lassen. Er muß mit festem Zukunftsvertrauen rechnen. Ist es denn ausgeschlossen, daß ein erstarktes Griechenland Ansprüche auf Südalbanien, ein starkes, von den Folgen des Krieges 1912/13 genehigtes Serbien Ansprüche auf Nordalbanien erhebt? Das albanische Volk sieht gerade im Ausbau seiner Wehrhaftigkeit die sichere Gewähr für seine Selbständigkeit. Und Fürst Wilhelm wird dieser allgemeinen Ansicht seines Volkes Rechnung tragen müssen. Westmann.

Politische Rundschau.

Deutschland.

* In Wiener Hofkreisen will man wissen, daß Kaiser Wilhelm am 25. März dem Kaiser Franz Joseph einen eintägigen Besuch in Wien ablassen wird. Von Wien aus wird der Monarch die Reise nach Korfu fortsetzen.

* Prinz zu Wied begibt sich nach Petersburg, um nun doch dem Zaren seine Aufwartung zu machen. Von dort aus fährt der Prinz nach Triest, wo er mit der albanischen Abordnung zusammentrifft, die ihn nach Durazzo geleitet. — Die albanische Abordnung hat einen Besuch in Waldenburg bei dem Fürsten von Schönburg auf dem Stammschloß der Prinzessin zu Wied, der jetzigen Fürstin von Albanien, gemacht.

* Reichsanzler v. Bethmann Hollweg wird in den Tagen vom 2. bis 4. März der Stadt Hamburg einen Besuch abstatten. In Aussicht genommen ist eine Besichtigung des Kolonialinstituts und des Riesen dampfers „Imperator“.

* Dem Beispiele Argentiniens und Bolivians, ihre Armeen durch deutsche Instrukteure reorganisieren zu lassen, ist jetzt auch die Republik Paraguay gefolgt. — In aller Stille haben diplomatische Verhandlungen zwischen dem deutschen auswärtigen Amt und der Republik stattgefunden. Diese Verhandlungen sind jetzt zum Abschluß gelangt, und sieben deutsche Offiziere haben sich bereit erklärt, die Mission in Paraguay zu übernehmen. Die Ausreise der Militärmission wird bereits am 4. März von Bremerhaven aus stattfinden.

* Dem Reichstage liegen verschiedene Eingaben vor, in denen eine Verschärfung des Reichsvogelstichgesetzes gefordert wird. Wiederholt haben sich auch die einzelstaatlichen Landtage mit dieser wichtigen Frage befaßt. Es ist u. a. ein weitergehender Schutz der Nistplätze, Mähen und sonstigen Strandvögel, sowie des Strandläufers beantragt worden. Dieser Schutz sollte durch den Ausbau der Jagdschutzgesetzgebung erreicht werden. Wie verlautet, haben sich die zuständigen Stellen mit den Eingaben befaßt, und es ist die Ausarbeitung einer Ergänzung des Vogelstichgesetzes in Angriff genommen worden. Wann aber der neue Entwurf dem Reichstage vorgelegt werden wird, läßt sich noch nicht mit Bestimmtheit sagen.

* In Sachsen ist von liberaler Seite angeregt worden, in der Zweiten Kammer das System der „kleinen Anfragen“ wie im Reichstage einzuführen. Dadurch würde eine Änderung der Landtagsordnung nötig werden. Die Regierung hat sich jedoch dagegen ausgesprochen.

Frankreich.

* Nach einer langen und heftigen Debatte über den schlechten Gesundheitszustand in der Armee hat die Kammer mit 385 gegen 25 Stimmen dem Antrag zugestimmt, eine parlamentarische Untersuchung einzuleiten, mit der die gegenwärtige Gesundheitskommission betraut werden soll. Mit diesem Antrag erklärte sich die Regierung einverstanden, so daß die drohende Ministerkrise vermieden worden ist.

Zu feig!

5) Roman von Reinhold Drmann.

(Fortsetzung.)

„Komm, ich werde dich in das Fremdenzimmer hinaufführen, das wir glücklicherweise immer bereit haben“, fuhr Fanny fort. „Aber laß uns leise aufstehen! Ich möchte nicht, daß mein Mann dich in dieser Nacht noch einmal sieht.“

Sie nahm mit der Rechten die Lampe vom Tisch auf und bot der Schwester den freien Arm. Willenlos leistete das junge Mädchen ihrer Aufforderung Folge. Und es war gut, daß Frau Fannys elastischer Körper über mehr als weibliche Durchschnittskraft verfügte. Denn schon auf den ersten Stufen der unbequemen Wendeltreppe stützte sich die Schwester so sehr auf ihren Arm, daß sie die zierliche Gestalt mehr tragen als führen mußte.

Bis in das zweite Stockwerk des alten Hauses liteten sie empor, und Fanny machte ihren Arm frei, um eine der auf den Vorplatz ausmündenden Türen zu öffnen. Ein niederes, aber freundlich und anheimelnd ausgestattetes Stübchen war es, das der milde Lichtschein der Lampe erhellte. Wie sie gesagt hatte, war hier alles zur Aufnahme eines Gastes bereit. Ein schmales eisernes Bett mit blütenweißen Bezügen stand an der einen Längswand des Zimmers, und auch sonst war alles vorhanden, dessen es zur Bequemlichkeit eines unermutet erschienenen Besuchers bedurfte.

Unschwer, sich augenscheinlich nur mit Anstrengung aufrecht haltend, hatte Eva die wenigen Schritte bis zu dem ihr zunächst

stehenden Stuhl zurückgelegt und war auf demselben niedergeglitten. Mit rückwärts gesunkenem Kopfe und geschlossenen Augen lag sie da, haggig atmend und offenbar einer Ohnmacht nahe.

Fanny ging zum Waschtisch, tauchte einen der Handtücher in das eiskalte Wasser und neigte es Eva Stirn.

Das Mitleid hatte offenbar über jede andere Regung in ihrem Herzen den Sieg davongetragen. Und wie sie jetzt auf die Leidende einprahl, hatte ihre vorhin so metallharte Stimme einen ganz veränderten, zärtlichen Klang.

Vielleicht war es noch mehr dieser gütige Zuspruch, als die Lindernde Rühle der Komprelle, was so wohlthätig auf Eva wirkte. Die schmerzliche Spannung in ihren Bügen ließ allmählich nach, und als Fanny dann das Tuch von ihrer Stirn entfernte, in der Absicht, es von neuem anzusehen, schlang die Schwester plötzlich die Arme um ihren Hals und barg das Gesicht an ihrem Busen. Ein paar mal ging es wie eine heftige Erschütterung durch ihren Körper, dann löste sich die fürchtbare Erregung, unter deren Druck sie so lange gestanden, in einen Strom von Tränen.

Und Fanny versuchte nicht, diesem herzbrechenden Weinen Einhalt zu tun. Sie hatte dem jungen Mädchen schon vorhin den Hut abgenommen, und sie begnügte sich jetzt, sanft über die weichen Haarwellen zu streichen, hier und da ein liebevolles Rosenwort sprechend. Minutenlang verharnte sie so in zärtlicher Umschlingung. Dann endlich machte Fanny sich sanft aus den Armen der Schwester frei

Balkanstaaten.
* In der serbischen Skupstina teilte der Kriegsminister folgende Zahlen über die Verluste der serbischen Armee in den letzten beiden Kriegen mit. Im serbisch-türkischen Kriege hatte die serbische Armee 5000 Tote und 18 000 Verwundete. Im serbisch-bulgarischen Kriege 7000 bis 8000 Tote und 30 000 Verwundete. 2500 Leute starben an den Folgen ihrer Verletzungen, 11 000 bis 12 000 an Krankheiten und 4300 an der Cholera. Von den letzteren entfielen 4000 auf den serbisch-bulgarischen Krieg.

Amerika.

* Die Regierung der Ver. Staaten hat jetzt eine Einladung zur Bildung eines internationalen Komitees ergehen lassen, das die nächste Haager Friedenskonferenz vorbereiten soll. Voraussichtlich wird die Konferenz im Sommer 1915 in Haag zusammentreten.

* Der mexikanische Rebellenführer Villa, der vor einigen Tagen den Engländer Benton erschößt, hat auf Anfrage der Ver. Staaten erklärt, er sei von dem Erschossenen angegriffen worden. Merkwürdigerweise sind alle Zeugen der Tat verschwunden. Obwohl man sicher annehmen darf, daß auch sie ermordet worden sind, zögert Präsident Wilson (über den Schuß der Engländer in Mexiko übernommen hat) immer noch mit einem Eingriff, der allein der Anarchie im Lande ein Ende machen könnte. Wie weit die Dinge gediehen sind, zeigt am besten das Überhandnehmen des Räuberwesens in ganz Mexiko. Ist doch erst jetzt wieder von Räubern ein Attentat auf einen Militärzug erfolgt. Ein ganzer Zug wurde in der Nähe der Stadt Tima in die Luft gesprengt. 55 Offiziere und Soldaten und ein englischer Lokomotivführer wurden getötet. Ein nachfolgender Personenzug, auf den die Rebellen feuerten, entkam, indem er schleunigst zurückfuhr. Wann werden die Ver. Staaten endlich ihre Pflicht erkennen, diesen Greuel durch nachdrückliches Einschreiten ein Ende zu machen?

Afrika.

* Die aus Südafrika infolge des letzten Streiks verbannten Arbeiterführer sind bei ihrer Ankunft auf englischem Boden von einer nach Tausenden zählenden Menge empfangen worden, die ihnen stundenlang begeisterte Kundgebungen bereite.

Ein Bischofspalais in die Luft gesprengt.

In Debrecin ist ein aufsehenerregendes Verbrechen verübt worden. Die Residenz des neuen Bischofs Dr. Miklossy wurde vormittags um 11 Uhr durch drei Dynamitpatronen in die Luft gesprengt. Miklossy, der seit Wochen krank ist, entging dem Tode nur durch einen wunderbaren Zufall, daß er kurz vor der Katastrophe aus dem Zimmer gegangen war, in dem die Explosion stattfand. Um so fürchterlicher waren die Folgen, die die anderen Bewohner des Hauses getroffen haben. Sechs Personen wurden getötet, acht schwer verletzt.

Die Gründe des Attentats.

Vor einigen Monaten hat die ungarische Regierung die Aufstellung eines griechisch-katholischen Bistums in Debrecin durchgeführt. Dieses Bistum der griechisch-katholischen Kirche unterscheidet sich von den bestehenden dadurch, daß die Sprache des Altus ungarisch ist. Schon damals wurde von seiten der strengen rumänischen Nationalisten der Gedanke an scharfer Kampf gegen die Errichtung des neuen Bistums geführt, da eine Anzahl rumänischer Gemeinden, die früher zu rumänischen Bistümern gehört hatten, in das neue Bistum einbezogen wurden. Nun hat der Saker der Nationalitäten in einer fürchtbaren Art Ausdruck gefunden.

Die Katastrophe.

Unmittelbar nach der Explosion entstand in dem vierstöckigen Hause eine wilde Vermirrung. Alles stürzte aus dem stark erschütterten Haus ins Freie. Vom Dachwerk stürzten mehrere Ziegel herunter und verletzten viele Passanten.

und begann die noch immer leise meinnende wie ein Kind zu entkleiden. Und hilflos wie ein Kind ließ Eva alles mit sich geschehen. Die nervöse Exaltation war einer vollständigen Abspannung gewichen und es schien ihr ganz gleichgültig, was mit ihr geschah. Ein einziges mal nur, als sie schon auf den Rissen des Lagers ruhte und als Fanny sich über sie herabneigte, um so fragen, ob sie noch irgend etwas zu ihrer Bequemlichkeit tun könne, ging es wie der Schatten eines Lächelns — eines rührend kindlichen und zugleich wehmütigen Lächelns — über ihr Antlitz und sie bewegte verneinend den Kopf. In der nächsten Sekunde schon aber schloß sie die Augen, und es hatte den Anschein, als ob sie wirklich auf der Stelle eingeschlummert sei.

Eine kleine Welle noch blieb Fanny neben dem Bette stehen, um das schöne bleiche Gesicht des regungslosen jungen Mädchens zu betrachten. Dann stellte sie die Lampe so, daß ihr Lichtschein der Schlafenden nicht unangenehm werden konnte und verließ auf den Fußspitzen das Zimmer, die Tür leise und vorsichtig hinter sich ins Schloß drückend.

Unablässig war Rudolf Eggers seit dem Augenblick, da seine Frau ihn verlassen hatte, inmitten des Salons auf und nieder geschritten, eine Beute beunruhigender Vorstellungen und häßlicher Gedanken. Mit unerträglicher Langsamkeit waren ihm die Minuten bis zu Fannys Wiederkehr verstrichen. Seinem schmerzlichen Ohr war der Klang der Schritte draußen auf der alten, knarrenden Stiege nicht entgangen; aber seine

Die Polizei erschien kurz nach der Katastrophe und nahm nach einer Untersuchung des Hauses umfassende Absperrungen vor. Die Untersuchung ergab, daß für den Bischof morgens ein Postpaket aus Czernowitz eingetroffen sei, bei dessen Öffnung die Explosion erfolgte. Das Paket war schon durch einen vorher aus Czernowitz eingetroffenen Brief angeknüpft worden. In dem Brief zeigt der Absender an, daß er dem Bischof hundert Kronen sende, und es ihm überlasse, den Betrag entweder für die Kirche oder für die Armen zu spenden. Außerdem sagt der Schreiber, er werde für die Kirche einen vergoldeten Silberleuchter und einen Teppich schicken.

Die Söllennmaschine.

Wie angeknüpft, kam morgens ein Paket für den Bischof an, nachdem auch die 100 Kronen eingetroffen waren, auf deren Umweitung das wertvolle Paket bereits als aufgegeben bezeichnet war. Als es eintraf, telephonierte Bischof Miklossy in einem anstößigen Zimmer. Er rief hinüber, man möge das Paket ohne ihn öffnen. Der Sekretär des Bischofs öffnete das Paket, die übrigen sahen zu. Suerit zog er ein Leopardenfell heraus, sodann suchte er im Paket weiter, da auch ein silberner Leuchter angeknüpft war. In diesem Augenblick erfolgte die Explosion.

In den zerstückelten Leitern der Getöteten wurden keine Teile der Söllennmaschine gefunden. Zahlreiche Detektive sind nach Czernowitz abgereist, um Nachforschungen über die Person des Attentäters einzuleiten. Da das Paket 20 Kilogramm wog, müssen darin ungefähr achtzehn Kilogramm des äußerst gefährlichen Erbstoffes gewesen sein. Der Mörder ist unbedingt auf politische Gründe zurückzuführen.

Heer und flotte.

— Die Kaiserjacht „Hohenzollern“ hat die Fahrt nach dem Mittelmeer angetreten. Das Schiff wird in Venedig noch einen neuen Anstrich erhalten, ehe der Kaiser es zur Fahrt nach Korfu besteiigt.

— Aus Anlaß des 50-jährigen Jubiläums des Militärärztlichen Gesellschaft hat Kaiser Wilhelm eine Anzahl neuer Bestimmungen erlassen, die lang gehegte Wünsche des Sanitätskorps erfüllen. In Zukunft werden den Sanitätsoffizieren von Ausstellungen, die von Unteroffizieren oder Mannschaften geführt werden, die gleichen Ehrenbezeichnungen zuteil werden wie den Offizieren. Die größere größere Garnisonlazarette erhalten Disziplinargewalt. Besondere Gemüthsanempfindet das Sanitätskorps weiterhin darüber, daß für die Verlesung seiner verstorbenen Mitglieder besondere Festsetzungen über die dabei zu erwerbenden militärischen Ehrungen getroffen werden. Schließlich bringt die Verlesung einer Festschrift nach besonderem Muster für die Militärärzte ein ihrem Offizierscharakter entsprechendes Dienstabzeichen, dessen Fehlen sie bis dahin ebenfalls schmerzlich empfunden haben.

— Das General-Kommando des 16. Armeekorps (Straßburg) hat einen Befehl erlassen, nach dem das Auflegen von französischen Zeitungen und deutschen Hetz- und Wühlblättern, die in der letzten Zeit das deutsche Militär besonders schimpflich und lächerlich gemacht haben, für die Kasernen und Kasernen der Garnisonen des ganzen Armeekorps verboten ist.

Von Nah und fern.

Vom Millionenvermögen des Wehrbeauftragten. Die erste Durchsicht der Wehrbeauftragten hat nach einer Bekanntmachung des Landrats in Somburg v. d. S. ergeben, daß in diesem Jahre annähernd sechs Millionen Mark Kapitalvermögen im Ober-Taunuskreis mehr angegeben wurden.

Vier Kinder verbrannt. In Boberon bei Lenzau entstand in der Wohnung des Ehepaars Wolter ein Stubenbrand, der die tragischen Folgen hatte. Die Eltern waren in ihrer Arbeitsstätte, während sich die vier Kinder in der Stube allein befanden. Sie beschafften sich damit, ein Mausloch auszubrennen, verstopften es mit Papier und zündeten es an. Der Boden begann zu brennen. Zwei Kinder waren bereits erstickt, als die Feuerwehr einbrang, die anderen beiden haben lebensgefährliche Verletzungen erlitten.

Frau hatte ja den Wunsch ausgesprochen, daß er sie nicht stören möge, und er war trotz seiner Spannung und Ungebild rücksichtsvoll genug, diesen Wunsch zu respektieren.

Nun aber, da er Fannys leichten Schritt nebenan im Eßzimmer hörte, reichte er sich hoch auf und blieb unter dem Kronleuchter mitten im Gemache stehen, das tieferröte Gesicht, das einen Ausdruck fast knisterer Strenge angenommen hatte, der Eintretenden zugewendet. Auf der Schwelle schien Fanny einen Augenblick zu zaudern, wie wenn sein Aussehen ihr Furcht eingestößt hätte. Aber wenn sie sich wirklich eine derartige Empfindung in ihr geregt hatte, so gelang es ihr doch schnell genug, sie zu benehmen; denn schon in der nächsten Sekunde ging sie erhobenen Hauptes auf ihren Gatten zu.

Und ihre berückende Schönheit, das feine Seidenrauschen ihrer Gewänder, der süße Duft des Weidenparfüms, dessen sie sich im Zuge in fast allzu reichem Maße zu bedienen pflegte, hatten seinen Anmut schon zum größten Teil entzweifelt, noch ehe sie das erste Wort gesprochen. War es ihm doch während dieses ganzen Abends gewesen, als hätte er dieses niemals holdseliger und beständiger gesehen wie gerade heute! Und hatte er doch nur darum seinen Versuch Gatte zu verfrühtigen Aufbruch seiner Gaste zu verhindern, weil die Sehnsucht, endlich mit seinem schönen Weibe allein zu sein, ihn fast verzehrte.

Woher hätte er da die Kraft nehmen sollen, jetzt den gestirnten Richter zu spielen, und Fanny müßte sich der Macht, die sie über ihn besaß, sehr wohl bewusst sein, da sie

Bergigt
rainbatt
Mann
schicht
Verton
dem nor
des Spit
vollständig
nach das
schaffen di
bewahrte.
Wieder Wert
Lavinie
solge des
auf der Go
brach. U
ung infol
des Haag
aus Babel
Lavinie heg
den Sch
im großen
das Tal v
bereits eine
Brand
schieren i
wurde Fe
inter den
aufenden
Zimmung
leistung
schäftig
kam die
stisch
wegen Spi
Eine r
einmal
heller r
ber den
und für d
Hauptland
Aus d
getet. N
elang es
einen Sc
verfchlagen
gischen St
aus ihrer
waren im
Mexiko
Umlaufsch
über Err
Marose d
umfomel
antel beg
setzten m
nach Fes
Mexiko“
— Der
ist der alt
Unterleib
dort s t a
dort s t a
langer S
Beim
Spielplatz
dort i
Schäde
— Der
der has
und die
Büste e
wurde, al
— Der
wurde v
a. e. l. g.
50-jährige
mohebrun
und B r